

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Verleger: Konrad v. Volk, A. 120 einschl. 18 J. B.-Geb., aus 30 J. Bestehen; d. Hg. Nr. 140 einschl. 20 J. Austragezeit; Einzel-Pr. 10 J. Bei Nichterschienen der Ztg. ist die Gewähr der Betriebsführung besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt, Fernruf 521. Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Zweispaltige 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabnahme Nachschlag nach Preisliste. Erscheinungsort: Altensteig. Gerichtsstand: Nagold.

Freitag, 28. Dezember 1943. Altensteig, Montag, den 20. Dezember 1943. 66. Jahrgang

Erfolgreiche Abwehr und Gegenangriffe im Osten

Weitere hohe blutige Verluste der Sowjets

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Gegen den Brückenkopf von Cherson setzten die Sowjets, von Panzern und Schiffsartillerie unterstützt, ihre Angriffe fort. Sie wurden blutig abgeschlagen. Bei Kirovograd scheiterten auch gestern zahlreiche feindliche Angriffe in harten Kämpfen. Eigene Gegenangriffe brachten hohen Widerstand der Sowjets und erreichten die gesteckten Ziele. Dabei wurden 54 feindliche Panzer abgeschossen. Unter dem Eindruck der in den Vorjahren erlittenen hohen Verluste führte der Feind im Raum von Schlobin nur schwächere Angriffe, durch wirksames Artilleriefeuer wurden Infanterie- und Panzeransammlungen zerstört. Westlich Kriwtschew scheiterten mehrere Nachtangriffe der Sowjets unter hohen blutigen Verlusten. Im Gegenangriff wurde eine kleine Einbruchsstelle beseitigt. Südlich und nordwestlich Kowel räumten die Sowjets auch gestern fast ohne Unterbrechung unsere Stellungen an. Dertliche Einbrüche wurden abgewehrt. In den wechselvollen und erbitterten Kämpfen erlitten die Bolschewiken besonders hohe blutige Verluste. Eine Infanteriedivision wies allein in den beiden letzten Tagen 14 Angriffe ab, zerstörte zahlreiche Bunkerstellungen und vernichtete 21 Panzer. Im Finnischen Meerbusen haben in den vergangenen Monaten Sicherungsverbände der Kriegsmarine sechs feindliche U-Boote, die versuchten, in die Ostsee durchzubrechen, versenkt. Außerdem ist mit dem Verlust anderer sowjetischer U-Boote durch Minentreffer zu rechnen. In den andauernden Kämpfen wurden weitere feindliche Boote beschlagnahmt.

In der Süditalienischen Front kam es nach den schweren Kämpfen der letzten Tage, in denen der Gegner im Raum Sidericose-Benevento und an der adriatischen Küste den Durchbruch in Richtung Rom und auf Pescara erzwingen wollte, zu keinen größeren Kampfhandlungen. Bei dieser Abwehr der feindlichen Durchbruchversuche hat sich die 24. Panzergranatierdivision und besonders das motorisierte Grenadierregiment 15 durch beispielhafte Standhaftigkeit in hohem Maße ausgezeichnet.

Sowjetdurchbruchversuche gescheitert

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Am Brückenkopf von Cherson brachen wiederholte feindliche Angriffe im Abwehrfeuer aller Waffen blutig zusammen. Im Raum von Kirovograd konnten gestern alle Versuche der Sowjets, unsere Stellungen zu durchbrechen, vereitelt werden. Eigene Gegenangriffe gewannen weiter Boden. Südwestlich Schlobin ließ die Kampfteilnahme nach. Ein dreifacher Einbruch wurde im Gegenstoß beseitigt. Erneute Bunkerstellungen der Sowjets wurden durch wirksames Artilleriefeuer zerstört. Südlich Kowel scheiterten in harten Kämpfen alle Durchbruchversuche des Feindes. Nordwestlich der Stadt greift er, von starken Panzerverbänden unterstützt, mit zunehmender Heftigkeit an. Unsere sich kämpfenden Truppen schossen hier 41 Sowjetpanzer ab und fügten dem Feind hohe blutige Verluste zu. In diesen Kämpfen haben sich die norddeutsche 290. Infanteriedivision unter Führung des Generalleutnants Heinrichs und die pommerische 122. Infanteriedivision unter Führung des Generalleutnants Schill besonders bewährt. In der Zeit vom 16. bis 18. Dezember vernichtete die Luftwaffe 52 Sowjetflugzeuge. Zwei eigene Flugzeuge werden vermisst. Bei den Angriffskämpfen nordöstlich Schitomir am 9. und 10. Dezember zeichnete sich Leutnant Schumacher, Kompanieführer in einem Grenadierregiment, durch ungewöhnliche Tapferkeit aus. Er fand, an der Spitze seiner Kompanie vorkämpfend, den Heldentod.

Im Westabschnitt der Süditalienischen Front blieb es auch gestern ruhig. An der adriatischen Küste wurde ein wichtiges Höhenplateau von unseren Truppen zurückerobert. Gegenangriffe des Feindes wurden unter hohen Verlusten für den Feind abgewehrt. Die Kämpfe sind noch im Gange. Sicherungsfahrzeuge der Kriegsmarine und Bordflak eines Geleits schossen vor der westlich-südlichen Küste drei angreifende feindliche U-Boote ab.

Mit dem Eichenlaub ausgezeichnet

Sturmführer mit dem Eichenlaub ausgezeichnet

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Am 10. Dezember 1943 das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an den Sturmbannführer Christian Tschjen, Abteilungscommandeur in der 4. Panzerdivision „Das Reich“, als 353. Soldaten der deutschen Wehrmacht. Bei den Kämpfen zur Vereinerung eines feindlichen Brückenkopfes im Dnjeprgebiet führte Sturmbannführer Tschjen, der mit seiner Panzerabteilung im schwersten Abwehrkampf lag, den Entschluß, vier Panzer und einen Pionierzug aus der eigenen Front herauszuziehen und den Feind in seiner tiefen Flanke anzugreifen. Von den drei ausgetretenen feindlichen „T-34“ schob Sturmbannführer Tschjen selbst zwei ab. An der Spitze seiner wenigen Pioniere verblieben kämpfend, überlebte Tschjen im Nahkampf die vom Feind besetzte Stellung. Hierbei wurden

frühen ihn die Panzer und schossen noch weitere sechs Panzer ab. Das eingedrungen feindliche Bataillon wurde völlig ausgerichtet. Die Gefahr war beseitigt. Am Abend des 1. November war die Stellung wieder im Besitz der eigenen Truppe. Er wurde als Sohn eines Tischlermeisters 1910 in Hensburg (Schleswig-Holstein) geboren und ist aktiver H.-Führer.

Eichenlaub für Oberst d. R. Ernst Köhl

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Am 17. Oktober 1942 das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst d. R. Ernst Köhl, Fliegerführer, als 350. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Oberst Ernst Köhl, 1888 in Breslau geboren, ein hochbewährter Wehrkriegeroffizier, stand vom ersten Tag dieses Krieges an als Kampfführer im Felde. Auf mehreren hundert Feindflügen bewies er hervorragende Tapferkeit und Einfühlungsvermögen. In vielen schweren Angriffskämpfen und Abwehrkämpfen, vor allem in den erbitterten Winterkämpfen 1942 bis 1943, hat sich Oberst Köhl als Verbandsführer und Kampfbefehlshaber besonders ausgezeichnet. Er war seinen im Durchschnitt um 20 Jahre jüngeren Kameraden des Geschwaders stets ein leuchtendes Vorbild an Mut und zähem Kampfeswillen. Das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes trägt er seit dem 17. Oktober 1942. Oberst d. R. Köhl ist im Zivilberuf Landrat und stellvertretender Landeshauptmann in Münster (Westfalen).

Erfolgreiche Banditenbekämpfung

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die Vernichtung der kommunistischen Banden im zerklüfteten Gebirgsgebiet von Sexajewo wurde auch in den vergangenen Tagen mit Erfolg weitergeführt. Allein in der Zeit vom 1. bis 15. Dezember wurden 2193 tote Banditen gezählt und 3341 gefangen genommen. 106 Gefährliche und zahlreiche Lastkraftwagen, Pferde und Tragtiere wurden erbeutet. Die Säuberungsaktionen gehen weiter.

Im Verlauf der erfolgreichen Säuberungsunternehmen gegen kommunistische Banden auf dem Balkan besaßen dieser Tage deutsche Gebirgsjäger den 2500 Meter hohen „Heiligen Berg“ der Albaner. Nach anhaltendem Aufstieg durch das Bergmassiv des Tomori gingen die Stoßtrupps oberhalb der Schneegrenze vor und vollbrachten damit eine besondere hochalpine Leistung. Den letzten Teil des Aufstiegs übernahm eine Gruppe deutscher Gebirgsjäger, die in ihrer alpenländischen Heimat Bergführer sind. Mit Seil und Pickel wurden auch die letzten schroffen Felswände überwunden. Seit diesem Tage weht auf dem Gipfel des Tomori die Reichsflagge. Die Bewingung des 2500 Meter hohen albanischen Bergmassivs durch unsere Jäger reißt sich würdig an die bisherigen Leistungen der deutschen Gebirgstruppen auf dem Balkan und im Kaukasus an.

„KdF“ Bestandteil unseres Zusammenlebens

Zehn Jahre „Kraft durch Freude“ — Anruf Dr. Goebbels — Rede Dr. Leys

Berlin, 18. Dez. Inmitten des entscheidenden Schlüsselschlages des deutschen Volkes, der im letzten Grunde darum geht, einer neuen Ordnung der sozialen Gerechtigkeit zum Durchbruch zu verhelfen, beging die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ ihren zehnten Jahrestag. So gesehen, gewann die Feierstunde, mit der am Sonntagvormittag im Reichssaal der Reichskanzlei dieser Jahrestag begangen wurde, symbolische Bedeutung. Nicht nur trotz des Krieges, sondern gerade im Kriege haben die in der Welt einzig dastehenden Sozialwerke des nationalsozialistischen Staates, das Winterhilfswerk des deutschen Volkes, die NSV und nicht zuletzt auch die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ nicht nur ihr Werk fortgeführt, sondern auch durch die Übernahme gewaltiger neuer Aufgaben noch erweitert und vermehrt.

Nach einer Begrüßung der Ehrengäste von Partei, Staat und Wehrmacht durch Oberbefehlshaber Martenbach verlas Staatssekretär Guitzerer einen

Anruf von Reichsminister Dr. Goebbels

„Wenn in diesen Tagen die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ das erste Jahrzehnt ihres segensreichen Wirkens vollendet, so hat damit eine wahrhaft sozialistische Einrichtung unserer Bewegung den Beweis ihrer Dauerberechtigung erbracht, die in keinem Lande der Erde ihresgleichen hat. „Kraft durch Freude“ ist in diesen Jahren zu einem Bestandteil unseres täglichen Zusammenlebens geworden und stellt damit eine notwendige Ergänzung zu dem Geist unermüdeten Schaffens und Kampfes dar, der die Millionen Deutschen an der Front und in der Heimat erfüllt. Neben Mühe und Arbeit müssen Freude und Entspannung leben, die die Kraft zum Leben und zu neuem Schaffen vermitteln.“

Aus kleinsten Anfängen hat sich in diesem Jahrzehnt die Kulturorganisation der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ entwickelt und der Masse unserer Volksgenossen in leicht erreichbarer und erschwinglicher Weise alle die Schätze und Güter nahegebracht, die uns über den Alltag erheben. Ungezählte Arbeiter, Bauern und Soldaten haben in diesen zehn Jahren erstmalig Theater, Opern- und Konzertdarbietungen erlebt und sind an die Werte unserer bildenden Kunst herangeführt worden. Diesem sich immer verheißungsvoller entfaltenden Gemeinschaftsmerk konnte der Krieg kein Ende setzen, wohl aber hat er seine Umstellung auf neue große Aufgaben mit sich gebracht. Im Zusammenwirken mit dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, der Reichskulturkammer sowie dem Oberkommando der Wehrmacht entstand das gewaltige Werk der Truppenbetreuung. Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ brachte nunmehr Freude und damit Kraft dorthin, wo das beste Rüstzeug um den Bestand des Reiches und die Erfüllung seiner Sendung ringt, zur kämpfenden Truppe selbst.

Eine umfassende Würdigung dieser Leistung wird einer späteren Darstellung vorbehalten bleiben müssen; aber schon heute ist es mir ein Bedürfnis, der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, ihren Gründern und seinen Mitarbeitern für das erfolgreiche Bemühen zu danken, die beste Kultur tief im Bewußtsein des Volkes zu verankern. Ungezählte Deutsche, die täglich den Darbietungen unseres Kulturhochschaffens Beifall spenden, schließen in herzlichem Dank unseren Vorkämpfern, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, seine Mitarbeiter und sein Werk, die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ ein.“

Alsdann erbat Oberbefehlshaber Dr. Bassernek, der Leiter der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, den Lebensbericht über die zehnjährige Arbeit dieser Organisation, über den bereits berichtet wurde.

Verteidigungsbereitschaft Europas

Kommel aus Dänemark zurückgekehrt — Besprechungen mit Kundstedt

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Der vom Führer den Auftrag erhielt, die Verteidigungsbereitschaft der Faltung Europa zu überprüfen, traf nach Abschluß seiner Besichtigungstour durch Dänemark im Hauptquartier des Generalleutnants von Kundstedt ein. Im Mittelpunkt des Beschlusses werden neben Besprechungen der im Kampf gegen die Westmächte hochwertigen Feldmarschälle ausgeübte Befähigung zur Überprüfung der Abwehrkraft des Atlantikwallens und der Schlagkraft der bereitgestellten deutschen Eingreifstruppen stehen.

Neue japanische Schläge

Gegen amerikanische Landungsflotte bei der Insel Neu-Britannien

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Auf der Insel Neu-Britannien (Neu-Guinea) landeten am 15. Dezember nordamerikanische Streitkräfte. Japanische Belagerungstruppen griffen diese Streitkräfte in der Nähe von Kap Marcus an und setzten die schweren Kämpfe mit einem Teil dieser Streitkräfte fort.

Marineluftstreitkräfte, die das Kap Marcus nähernde feindliche Geleit angriffen, griffen es, wie das Kaiserliche Hauptquartier bekannt gibt, in den Gewässern bei Kap Marcus an und haben ihm seit dieser Zeit wiederholt beständige Schläge beibringt. Ingesamt wurden vor der Landung mit vollen Ladungen von Truppen versetzt: Ein großer Transporter, vier kleine Transporter, fünf große und mehr als 50 andere Landungsboote. Schwer beschädigt wurden, ebenfalls vor der Landung und mit Truppen beladen: Ein großer Kreuzer, der wahrscheinlich gesunken ist, fünf Transporter, vier große und zahlreiche weitere Landungsboote.

Dreizehn Feindflugzeuge wurden dabei abgeschossen, während zehn japanische Flugzeuge verloren gingen. Weiter meldet das Kaiserliche Hauptquartier, daß Marineluftstreitkräfte von ungefähr 40 feindlichen Flugzeugen, die versuchten, Rabaul am Morgen des 17. Dezember anzugreifen, 15 Maschinen abgeschossen. Dabei seien zwei japanische Flugzeuge verloren gegangen.

Über 40 feindliche Bomber vernichtet

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die im Wehrmachtbericht vom 17. Dezember gemeldeten Abschüsse britisch-nordamerikanischer Bomber bei den Terrorangriffen auf Wohngebiete nordwestdeutscher Ortschaften und die Reichshauptstadt haben sich nach bisherigen Feststellungen auf über 40 erhöht. Welter ist auch bereits die Zerstörung eines viermotorigen britischen Bombers, der von der deutschen Abwehr beschädigt worden war, bei einer in Schweden versuchten Notlandung bekannt geworden. Mit einer Erhöhung der Abschüsse kann gerechnet werden, als noch zufällig zahlreiche beschädigte Maschinen in die See gestürzt oder bei der Landung auf britischen Flugplätzen zerstört worden sind. Die Schätzung, daß die Briten und Nordamerikaner bei ihren Terroraktionen im Laufe des 16. Dezember insgesamt mindestens 400 Mann steigenden Personals verloren haben, ist daher eher noch zu niedrig gegriffen. Der Abschlußerfolg unserer Tag- und Nachtjäger und der Flak ist namentlich deshalb beachtlich, weil die Wetterlage den Einsatz der Luftverteidigungskräfte weitgehend beeinträchtigte. So ist die Leistung einer einzigen Jagdgruppe, die allein elf viermotorige Bomber zum Abbruch brachte, besonders hoch zu veranschlagen. Aus den Wellen britischer Maschinen, die in den Abendstunden auf Berlin anfliegen, lösch der Nachtjäger Oberleutnant Schönauffer innerhalb von 43 Minuten vier Großbomber heraus.



Mit dem starken Beifall, der diesem Leistungsbericht folgte, dankten die Teilnehmer der Betankung gleichzeitig den zahlreichen Künstlern und Künstlerinnen, die zum Teil unter schweren Strapazen als „Panzertruppe“ bis in die vordersten Linien kamen und das Werk der kulturellen Truppenbetreuung auch unter den widrigsten und ungünstigsten äußeren Bedingungen durchführten.

Die Opferwilligkeit und Einsatzfreudigkeit dieser Künstler und Künstlerinnen fand ihre Anerkennung in der Verleihung von Kriegsverdienstkreuzen an eine Reihe von Kulturtruppen, die sich im Rahmen der kulturellen Truppenbetreuung besondere Verdienste erworben haben. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley überreichte im Anschluß an den Leistungsbericht diesen Künstlern und Künstlerinnen die vom Führer verliehenen hohen Auszeichnungen.

Ansprache von Dr. Ley

Stürmisch begrüßt, nahm dann Dr. Ley das Wort zu seiner Ansprache, in der er, ausgehend von dem tieferen Sinn des gegenwärtigen Kampfes, die hohen politischen und kulturellen Aufgaben aufzeigte, die das Volk Rdtz. zu erfüllen hat. Er führte u. a. aus:

Die Leistungen von „Kraft durch Freude“ sehen bald die gesamte Welt in Staunen. Die alljährlich in Hamburg stattfindenden Tagungen von „Kraft durch Freude“ versammelten alle Nationen der Erde. Der internationale Weltkongreß in Rom verließ glanzvoll, Konferenzen in London, Athen, Sofia, Bagdad u. s. ergänzen unsere internationale Arbeit. Und der Höhepunkt dieser wahrhaft sozialistischen Bewegung sollte die Fahrt einer Rdtz-Flotte von mehr als 20 Schiffen zu den Olympischen Spielen nach Japan sein. Damit hätte diese nationalsozialistische Idee eine Bewegung ausgelöst, die sich die Welt erobert und damit den jüdischen Marxismus tödlich getroffen hätte. Das suchten die Gegner mit allen Mitteln zu verhindern z. B. durch das internationale Arbeitsamt in Genf, das unserer Bewegung „Kraft durch Freude“ oder „Freude und Arbeit“, wie sie international heißt, eine marxistische Freizeitsbewegung, die ihren Sitz in Brüssel hatte, entgegenzusetzen wollte. Jedoch war diese internationale Judenbewegung von vornherein ein totes, totes Kind und kam über den Konferenzsaal nicht hinaus.

Man betrachtete den wahren Sozialismus des jungen nationalsozialistischen Deutschlands als eine politische Seuche, deren Eindringen man in die jüdischen, kapitalistischen und bolschewistischen Hochburgen unbedingt verhindern mußte. Als ich im Frühjahr 1939 als Teilnehmer der Londoner Konferenz „Freude und Arbeit“ Gaß beim englischen Gesundheitsminister Mr. R. Morrison war, sagte mir dieser hochbedeutsame Mann in vorgerückter Stunde: „Hören Sie endlich auf, Arbeiter auf schönen Schiffen über die Meere zu fahren, das Redd unsere englischen Arbeiter an. Die wollen jetzt auch auf englischen Passagierschiffen in Erholung fahren. Bisher genügt es, ihnen einen Schnaps zu geben, das ist unsere „Kraft durch Freude“.“

Als ich dann den englischen Regierungsoffizieren einen Austausch von Arbeitern — ähnlich wie wir ihn vor dem Kriege mit anderen Ländern durchführten — vorschlug, lehnte man dieses Vorschlag ab und entschied sich. Chamberlain z. B. verwies mich auf die englischen Gewerkschaften. Diese marxistischen Klassenkampforganisationen hatten uns bei unserer Ankunft in London in ihren Gezeiten mit Gift, Galle, Hohn und Spott überhäufelt, so daß es völlig aus der Hand war, sich mit diesen jüdischen Bogen über „Kraft durch Freude“ und Austausch von Arbeitern zu unterhalten. Als ich dann diese Frage noch einmal bei unserem Empfang beim britischen König antrat, sagte dieser einige Belanglosigkeiten, die bewiesen, daß er gar nicht wußte, weshalb wir in London waren.

Kann man mit Naz, weshalb unsere „Rdtz“-Schiffe die englischen Häfen nicht anlaufen durften — ein Vorgang, der in der Seerecht völlig ungenügend war. Und ebenso war mir klar, daß es zwischen der kapitalistisch-marxistischen Welt und der nationalsozialistischen Welt keine Verständigung geben konnte. Der Nationalsozialismus wird vom Juden gehaßt, weil kein wahrer edler und freudebringender Sozialismus die größte Gefahr für den Kapitalismus und den Bolschewismus ist. Deshalb kam auch die jetzige Krieg! Weil die Idee der Juden nicht ausreicht, um den Nationalsozialismus zu besiegen, greift er zur Ultima ratio, zum Krieg, um diese Seuche, die nach seiner Meinung alle Völker angehebt hätte, zu vernichten. Das ist der tiefste und unerschütterliche Grund dieses Krieges, den der Jude angezettelt hat.

Welche Kraft doch in unserer revolutionären Ideenwelt steckt; daß Liberalismus und Bolschewismus in Angst geraten, wenn ihre Hölzer mit uns in Berührung kommen!“ schloß Dr. Ley, „die deutschen Soldaten, die in fremde Länder einmarschieren, sind aber unter ihren politischen Einbrüden erst recht beste Nationalsozialisten.“

Ungeheure Verluste der Bolschewisten

Im Bereich eines Armeekorps innerhalb drei Tagen 106 Sowjetpanzer abgeschossen

DNB Berlin, 19. Dez. Südlich Kirovograd waren deutsche Truppen bolschewistische Kräfte, die am 18. Dezember an einer Stelle in die deutschen Linien eingebrochen waren, in erfolgreichem Gegenangriff zurück.

Auch südlich Kirovograd scheiterten zahlreiche sowjetische Vorstöße. Auch hier brachten eigene Gegenangriffe wichtiges Gelände in unsere Hand. In heftigen Nahkämpfen, Mann gegen Mann und Panzer gegen Panzer, konnten in der Zeit vom 14. bis 17. Dezember allein im Abschnitt eines Armeekorps 71 Sowjetpanzer, 12 Geschütze, 6 Flakgeschütze, 131 Pak, 7 Panzerbüchsen, drei Sturmgeschütze und viele Handfeuerwaffen der Sowjets vernichtet werden. Fünf weitere Panzer wurden bewegungsunfähig geschossen. Südwestlich Schlobin stand am 18. Dezember die feindliche Angriffstätigkeit weiter ab.

Der Schwerpunkt der Kämpfe lag auch am 18. Dezember im Kampfraum von Kewel. Südlich Kewel halten die schweren Kämpfe an. Trotz der ungeheuren Verluste, die den Bolschewisten durch die deutschen Waffen zugefügt wurden, hat der Ansturm der sowjetischen Divisionen und Panzerkräfte dort noch nicht nachgelassen. Schwere Artilleriefeuer bereitete jeweils die Angriffe vor. Sowjetische Schlachtflieger greifen in großer Zahl in die Kämpfe ein. Gegen diesen Ansturm hemmen sich seit Tagen die deutschen Divisionen und bereiteten die Durchbruchversuche der Bolschewisten. Nach erbitterten Abwehrkämpfen und Gegenangriffen blieb die Bahnlinie Witebsk-Kewel fest in deutschem Besitz.

An der Kowlbahn befreiten Sturmgeschütze in nächstem Vorstoß im Zusammenwirken mit einem Infanteriebataillon eine von den Sowjets eingeschlossene deutsche Kräftegruppe. Hierbei konnten 18 Sowjetpanzer vernichtet und sieben weitere bewegungsunfähig geschossen werden.

Bei trübem Wetter und milderer Kälte griffen die Bolschewisten am 17. Dezember mit zahlreichen Schützenbrigaden, zwei Panzerkorps und Teilen eines Kavalleriekorps sowie mit selbst-

Die Schlacht südlich Kewel

Schwere Abwehrkämpfe gegen starke feindliche Kräfte

DNB Berlin, 19. Dez. Bereits seit mehreren Tagen stürmen die Bolschewisten im Raum südlich Kewel gegen die deutschen Einheiten, die wie eine Faust längs der von Süden nach Norden führenden „großen Durchgangsstraße“ in die sowjetischen Linien hineintragen. Mit aller Gewalt versuchten sie, diese Faust aufzubrechen. Mit Panzern, Schützenbrigaden, Kavallerieverbänden, vor allem aber mit überlegener Artillerie- und Schlachtfliegerkräften gehen sie unentwegt gegen die deutschen Linien vor, die von Grenadieren und Panzergrenadieren, Pionieren und Jägern mit Unterstützung von Panzern, Panzerjägern, Werfern und Artillerie sowie Kampf- und Sturmfliegern gehalten werden.

Eine dünne Schneedecke überzog den erst seit wenigen Tagen leicht gestörten Boden und ein grau verhängter Himmel erschwerte die Tätigkeit der Luftwaffenverbände. Schwere Artilleriefeuer, das sich zu größter Heftigkeit steigerte, ging dem Angriff der bolschewistischen Kampfgruppen voraus. Von drei Seiten trieben die Sowjets ihre aus zahlreichen Schützenbrigaden und Panzerbrigaden bestehenden Keile vor, von Osten, von Norden und von Westen. In mühseligerem Waldgelände, verjüngten, noch nicht gestörten Mulden und niedrigen Kuffelstüden nahmen unsere Truppen den Kampf auf und fingen den Vorstoß in den während der vergangenen Wochen eingerichteten zweiten Stellungen auf. Die Lage verschärfte sich, als die Bemühungen der Sowjets dahingingen, die Vereinigung ihrer von Nordosten und Südwesten vordringenden Kampfgruppen zu erzwingen und auf diese Weise die deutschen Verbände abzuschneiden. Als es nacht wurde, unternahm der Feind einen neuen Vorstoß von Westen her in östlicher Richtung, der die Kowlbahn, das Rückgrat der deutschen Verteidigung unterbrechen und durch einen nach Norden und Süden eingedrehten Angriff zu operativen Erfolgen führen sollte.

Dank der Ueberlegenheit der deutschen Führung wurde auch diese Lage gemeistert. Durch ihre Gegenmaßnahmen machte sie

den Plan der Bolschewisten zunichte und baute im Verlauf des folgenden Tages eine Abriegelungsfront auf, die es bis zum Einbruch der Dunkelheit den vorübergehend abgedrängten deutschen Kampfgruppen ermöglichte, nach schweren Kämpfen die deutschen Stellungen wieder zu erreichen. Damit war es gelungen, im entscheidenden Augenblick alle Kräfte auf dieser verfestigten Abriegelungsfront zu sammeln.

Sturmgeschütze, Panzer und Panzerjäger haben hier in diesen Tagen über 130 feindliche Kampfswagen vernichtet, die mit aufgeflossener Infanterie in unsere Stellungen eingebunden waren. Panzerjäger und Grenadiere griffen außerdem mit Haischloßlabungen im Nahkampf die Panzer an und setzten eine große Zahl von ihnen außer Gefecht. Die Bolschewisten hatten durch den rücksichtslosen Einsatz ihrer Verbände überaus hohe blutige Verluste. Nichtdeutweniger trieben sie immer neue Bataillone und Regimenter in die Schlacht, auch wenn sie von den deutschen Waffen sofort niedergemacht wurden.

In dem schwierigen Gelände war es den feindlichen Panzerverbänden nicht möglich, sich wirklich operativ zu entfalten. Im Walden, über keine Hügel und Sumpfstrecken hinweg, durch sperrige Waldstücke und unweitere Kuffelstüden mußten sich sowohl die Angreifer als auch die Verteidiger durchschlagen. Die Nahkämpfe entwickelten sich meist auf kürzeste Entfernung. Die Artillerie nutzte die Möglichkeit, an engen Wegpassagen Sperrriegel zu legen, die schwer zu durchlöcheren waren. Insgesamt ist der bemerkenswerte Abwehrerfolg dem persönlichen Einsatz jedes einzelnen Soldaten, der Stärke und Güte der deutschen Waffen und der Reisterung aller auftauchenden Schwierigkeiten durch die Führung zu verdanken. Die Kämpfe im Raum südlich Kewel halten an. Sie werden auch vorerst wohl nicht vorübergehen, doch dem Ansturm der sowjetischen Massen steht die entschlossene Abwehrfront deutscher Infanterie-Divisionen und ihnen beigeordnete Panzerverbände gegenüber.

Neues vom Tage

Beschlüsse des italienischen Ministerrats

DNB Mailand, 18. Dez. Der Ministerrat hat unter dem Vorsitz des Duce und der Teilnahme sämtlicher Kabinetmitgliedern und des Parteisekretärs, Ministers Pavolini, wie Stefani meldet, u. a. folgende Beschlüsse gefaßt:

1. Die gleichbedeutende Verammlung, die die Verfassung der italienischen Sozialrepublik endgültig festlegen und die faschistische Nationalrepublik proklamieren soll, wird einberufen, sobald die italienische faschistische Republik ihren Platz im Kampf wieder eingenommen hat.

2. Der Ministerrat beschloß die Aufhebung der Zivilliste des ehemaligen Königs und der Mitglieder des ehemals regierenden Königshauses.

3. Für die Vereidigung der Staatsbeamten gilt in Zukunft folgender Schwur: „Ich schwöre, der italienischen Sozialrepublik in ihren Gesetzen und ihren Institutionen treu zu dienen und meine Funktionen zum Wohlergehen und für die Größe des Vaterlandes zu erfüllen.“

geworden. Sie vertreten die Welt der Vernunft, der Wahrheit, der Freude, der Schönheit, der Gesundheit und der herrlichsten Kultur: Die Welt von „Kraft durch Freude!“

Anerkennung des Führers

DNB Berlin, 18. Dez. Reichsleiter Dr. Ley hat, wie die NS-Meldet, aus Anlaß der Jahrestagfeier der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ an den Führer ein Telegramm geschickt.

Der Führer hat mit folgendem Telegramm geantwortet:

„Vielte Parteilgenosse Dr. Ley! Für die Größe, die Sie mit von der Gedankenerbe des jehnjährigen Bestehens unseres großen Sozialwertes „Kraft durch Freude“ übermitteln haben, spreche ich Ihnen als dessen Schöpfer und Gestalter meinen besonderen Dank aus. Ich würdige hierbei mit großer Anerkennung die vorbildlichen Leistungen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ in diesen zehn Jahren auf sozialem und kulturellem Gebiet für das hochheulende deutsche Volk. Ich bin überzeugt, daß Sie und Ihre Mitarbeiter auch künftig die mit den schweren Kriegsaufgaben gesteigerte Arbeit mit der gleichen Hingabe und Tatkraft bewältigen werden.“ Ihr Adolf Hitler“.

4. Die republikanische Nationalgarde setzt sich aus der faschistischen Miliz, dem Carabinieri-Korps und der Aritapolizei zusammen und bildet eine geschlossene Einheit unter einer einheitlichen, verantwortlichen Führung.

5. Die Durchführung der allgemeinen Arbeitsdienstpflicht wird dem nationalen Arbeitskommissar übertragen.

6. Am der italienischen Marine nach dem Uebergang der Flotte zum Feind am 8. September die Möglichkeit eines neuen Einsatzes zu geben, wird ein Marine-Infanteriekorps gebildet.

7. Der Volksbildungsminister wird ermächtigt, sämtliche vorhandenen amerikanischen und englischen Filme zu beschlagnahmen.

8. Auf Vorschlag des Erziehungsministers wird eine Überprüfung der Eignung der in den letzten Jahren ernannten Universitätsprofessoren, der Leiter der höheren Lehranstalten und der Privatdozenten von einer vom Erziehungsminister ernannten fünfgliedrigen Kommission vorgenommen.

9. Der Ministerrat beschloß, der Familie des während der Badoglio-Periode ermordeten früheren Parteisekretärs und Trägers der Goldenen Tapferkeitsmedaille, Ettore Muti, eine lebenslängliche Pension auszusprechen.

Garten Mingen an der süditalienischen Front

DNB Berlin, 18. Dez. An der süditalienischen Front hielten die Durchbruchversuche der Anglo-Amerikaner den ganzen 16. Dezember über an. Im rechten Flügel griffen die Nordamerikaner in dem heftigsten Kampfraum an der Straße Mesepi-Cassino selbst in der Nacht wiederholt mit Panzer- und Stoßtruppen an. An diesem Brennpunkt waren die Männer des Kaffeler Panzergrenadierregiments 15 eingesetzt, die sich verblissen und tapfer verteidigten und den Nordamerikanern bei ihren Angriffen und im Nahkampf harte Verluste zufügten. Wenn der Ueberzahl weichen, ein Vergraben dem Feinde überlassen werden mußte, so setzten sich die deutschen Verteidiger sofort auf dem nächsten Berghang wieder fest, so daß dank der beispielhaften Standhaftigkeit des Kaffeler Regiments der Feind an seiner Stelle einen Durchbruch erzielen konnte.

Am Ostflügel wurden weitere Versuche der englischen 8. Armee, in Richtung Crenchio durchzubrechen, gescheitert. Crenchio ist ein kleiner Ort, etwa 10 Kilometer südwestlich des am Adriatischen Meer gelegenen Stadt Ortano. Durch welches holte eigene Gegenstöße gelang es nach erbitterten Kämpfen, die Angriffe aufzufangen und auch hier jeden Durchbruch zu verhindern.

Im Gegenstoß wurde der Einbruch bereinigt

DNB Berlin, 18. Dez. An der Leningrad-Front griffen zwei sowjetische Bataillone in den Donnerstagsmorgensstunden den vordringenden Stellungsschnitt eines württembergischen badiischen Grenadierbataillons an, nachdem sie dort zwei Tage zuvor unter un-mühaltigen Verlusten zurückgeschlagen worden waren. Wieder leitete halbbländiges schweres Feuer den feindlichen Angriff ein. Die erbittert kämpfenden Grenadiere konnten auf die Dauer nicht verhindern, daß die von drei Seiten immer wieder anströmenden Bolschewisten an einer Stelle in den Graben eindrangen. Die Einbruchsstelle wurde zunächst abgeriegelt, dann traten die Grenadiere nach kurzer Artillerievorbereitung zum Gegenstoß an und vernichteten, zum Teil in erbitterten Nahkämpfen, die eingedrungenen Bolschewisten. Noch am gleichen Abend war der Graben wieder fest in unserer Hand, obwohl der Feind alles daran gesetzt hatte, in den Besitz des wichtigen Abschnitts zu kommen. Seine blutigen Verluste waren sehr hoch. Außer Gefangenen verlor er 34 Maschinengewehre, 91 Maschinengewehre und zahlreiche Gewehre.

Agmann eröffnet Weihnachtsmärkte der SS.

DNB Berlin, 18. Dez. Nach monatelangem Baiseln und Werten der Jungen und Mädchen der Hitler-Jugend gelangten die gefertigten Spielzeuge für die deutschen Kinder am Samstag und Sonntag auf den Weihnachtsmärkten der Hitler-Jugend zum Verkauf. Auf Tausenden von Märkten in Städten und Dörfern unterbreiteten die Angehörigen der Hitler-Jugend freudigen Herzens und mit einem berechtigten Stolz auf ihre Leistungen die millionenfach hergestellten Spielzeuge. Die Eröffnung dieser Weihnachtsmärkte vollzog, wie im Vorjahr, und in Anwesenheit des Reichsbeauftragten für das Winterhilfswerk, Oberbefehlshaber Hagenfeldt, sowie zahlreicher Väter und Mütter, Reichsjugendführer Artur Agmann. Der Reichsjugendführer schloß seine Ansprache mit der Feststellung, daß mit den Weihnachtsmärkten die Jugend ihren Dank an die deutschen Eltern zum Ausdruck bringe für das Vertrauen und das Verständnis, das sie ihr und ihrer Arbeit in dem zurückliegenden Kriegsjahr entgegengebracht habe.



Sie nennen ihn den „Eisernen General“

Nach Verlaß eines Armes und eines Beines Kommandeur einer Grenadierdivision

Von Kriegsberichterstatter Peter Ruppertmann, P.N.

Vor einigen Tagen wurde die Verehrung des Eisenkreuzes am Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Walter Hartmann bezeugt. Damit wurde ein General ausgezeichnet, der trotz schwerster körperlicher Behinderung — er hat im Hofseldzug einen Arm und ein Bein verloren — in vorbildhafter Tapferkeit und eiserner Energie seine Division von Erfolg zu Erfolg geführt hat.

NSK Der Name vom „Eisernen General“ hat nicht nur in seiner Division oder in seinem Armeekorps, sondern weit über den Rahmen der Armee hinaus Gültigkeit gewonnen und bewundernde Anerkennung für seinen Träger gefunden. Er ist eine hohe Würdigung für die flegelhaft ausstrahlende und unerschütterliche Tapferkeit eines deutschen Generals geworden. Es geht mit Recht der Vergleich zu den friderizianischen Zeiten in den Erzählungen seiner Grenadiere um, ein moderner Helden, der mit jenem geschichtlichen zumindest eines gemeinsam hat: Immer ganz vorn zu sein, aus eigener Kenntnis der Lage blühend den Entschluß fassend und in die Tat umlegend.

Der Weg des Generalleutnants Walter Hartmann, der am 23. Juli 1891 in Rülheim an der Ruhr geboren wurde, der Eigenwille und die Unerschütterlichkeit, mit der er ihn gegangen ist, ist schon außergewöhnlich. Beim Durchbruch durch die Stain-Ente im Jahre 1941 wird der General in vorderster Linie schwer verwundet. Nach Verlaß eines Armes und des linken Beines wird er gehorcht. Doch es sind nicht acht Monate vergangen, da fährt der General bereits in der Heimat wieder eine Division und darüber hinaus macht er bereits wieder Versuche, um an die Front zu kommen.

Nach fünf Monaten ist es ihm gelungen. Er übernimmt eine Feldausbildungsdivision im Osten. Ein halbes Jahr nur ist er Kommandeur. Genau 19 Monate nach seiner schweren Verwundung, die jeden anderen an der Heimat gefesselt und die Verwendung an der Front ausgeschlossen hätte, ist er wieder Kommandeur einer Grenadierdivision!

Schon wenige Tage nach seiner Übernahme steht die Division im Brennpunkt schwerer Kämpfe und ist es selbsten geblieben. Mit einer nahezu unbegreiflichen Energie, mit einer unerschütterlichen Härte gegen sich selbst und getragen von einem unerschütterlichen Optimismus hat er seinen wahrlich nicht mehr voll aktionsfähigen Körper gemeistert, sinnbildlich für die Meisterung aller feindlichen Angriffe und aller Erfolge, die die Division unter seiner Führung seitdem an ihre Fahnen geknüpft hat.

Im vergangenen September besetzten die Volksgewalten ein wichtiges Höhenplateau an der Raab zur rechten Division. Sofort führt der General zu dem dort eingekesselten Bataillon und bespricht an Ort und Stelle die Gegenmaßnahmen. Er selbst bleibt in dieser kritischen Stunde die ganze Nacht bei den Grenadiern. Als er am anderen Morgen zu seinem Gefechtsstand zurückfährt, wird ihm das Mähnen des eigenen Angriffes gemeldet. Ein Kampfgruppenkommandeur ist gefallen. Der Bataillonskommandeur schwer verwundet. Sofort dreht der General um und fährt zurück. Schon bald steht er die Volksgewalten im offenen Gelände anzugreifen. Von mehreren Seiten fallen die Artillerie der Sowjets auf ihn ein.

Der General steht eine schwere Artilleriebatterie, einies Infanteristen. Nur von einem Offizier begleitet, rauft er alles zusammen was er findet, Besprengte, Truppleute, Artilleristen, und tritt mit ihnen gegen die Volksgewalten an. eifern, fast-

blätlig, überlegen, und schlägt so lange zu, bis die Abriegelung der Einbruchsstelle gelungen ist. Mit einer angeforderten Panzerjägerkompanie auf Selbstfahrloseite kehrt er dann zum Gegenstoß an und wirft den Gegner endgültig zurück.

Bei einer Abwehrbewegung erlebten die Volksgewalten in einem unübersehbaren Waldgelände einen zwölf Kilometer tiefen Einbruch und sperrten damit die Rückmarschstraße seiner Division. Wieder ist der General an der gefährlichsten Stelle. Irgendwo steht er selbsthelfend neben den gefährlichsten Stellen. Irgendwo steht er selbsthelfend neben den gefährlichsten Stellen. Irgendwo steht er selbsthelfend neben den gefährlichsten Stellen.

Zwei schwache Hüftstützen, die ein Dorf sichern, unterstellt er sich als infanteristische Stoßkraft. Mit dem ihm eigenen ungeheuren Temperament, immer wieder die Soldaten durch sein alle Behenden und Zweifel niederzwingendes persönliches Beispiel nach vorn reichend und trotz seiner schweren körperlichen Behinderung, die ihm das schwierige Gelände noch deutlicher

macht, greift er den Feind an. Trotz hartem feindlichen Feuer bleibt der Angriff unter seiner wendigen Führung in Fluß. Er erzwingt einen Einbruch und bereitet den Durchbruch der Volksgewalten, die damit drohende Umfassung der Division und die gefährliche Abzweigung der wichtigen Straße.

Diese wenigen aus seinem reichen soldatischen Leben hervorstechenden Beispiele seines außerordentlichen persönlichen Einsatzes mögen kennzeichnend für den General sein. Das beispielhafte Draufgängerium des Generals ist das Geheimnis der Erfolge seiner tapferen Grenadiere, die in enger Beziehung zu ihrem Kommandeur stehen und im Bann seiner stahlharten Willenskraft ein Instrument bedeuten, das den Volksgewalten eine lange Reihe schwerer und stolzer Schlänge zugeführt hat.

Sie selbst haben den Namen vom „Eisernen General“ geprägt, und sie haben es in der schwersten Belastung der Gefechte und Schlachten bewiesen, daß hinter einem eisernen General auch jederzeit eine eiserne Division steht! Wer je noch das Gefühl von kämpfenden Gemeinshäften gespürt hat, hat es nur Kraft seiner Tapferkeit und seines Führertums zu tun vermocht. Dieses Bewußtsein hat die Grenadiere um den „Eisernen General“ gehäuft. Er hat es sie gelehrt und ihnen vorgelebt, neben und mitten unter ihnen und gerade dann, wenn die Kriegen die letzte Entscheidung anstehen.

Das Kerzenlicht / Von 44-Kriegsberichterstatter Franz-Dito Wrede

44-KK. Meine liebe Frau! In Deinem letzten Brief hast Du mir erzählt, wie wir hier im Osten die kurzen Stunden der Ruhe verbringen, die uns gelegentlich beschiden sind. Davon will ich Dir heute etwas erzählen. Du weißt, es wird hier im Osten schon sehr früh dunkel und so gegen 4 Uhr nachmittags zündeten wir in einer kleinen Hütte in S., wohin wir gefahren kamen, eine Kerze an. Und als ich so im Kreise der Kameraden saß — wir hatten uns nach Landserat rasch gewaschen und etwas gegessen — da dachte ich an Deine Frage und an etwas, was ich Dir und den Kindern schon lange einmal schreiben wollte. So wie wir jänderten gesehen, jündten allabendlich viele, viele Soldaten hier im Osten in einer Bauernhütte, in einem Bunker, irgendwo, wo sie ein paar Stunden Wärme und Ruhe finden, eine Kerze oder ein Hindenburglicht an — an der ganzen langen Ostfront, von Karelien, wo es bald überhaupt nicht mehr hell werden will, bis zum Schwarzen Meer. Da fiel mir ein, wie viele Kerzen und Lichter die Millionen deutsche Soldaten in all den Unterläufen und Bunkern und Hütten rings um Europa in einem Winter brauchen. Sei ihrem Schein wird gegessen, gewaschen, gelesen, werden Briefe an die Heimat geschrieben — so wie ich jetzt schreibe — wird gearbeitet, Karten müssen kublert und Befehle ausgegeben werden, auch Verwundete müssen so overiert und versorgt werden.

Und wenn das alles einmal nicht geschieht, wenn die Männer schwerelos vor sich hinstarren, wenn ihnen der müde Kopf herabsinkt, wenn sie sich auf eine Trille oder auf die Erde zu kurzem Schlaf niederlegen, die Kerze oder das kleine Hindenburglicht müssen brennen. Ihre kleine Flamme jukt und tanzt, wenn draußen Einschläge niederregen, sie zittert, wenn irgendwo der Wind durch die Jugen bläst. Wenn sie verlöscht, greift die Kälte nach den Körpern und nach den Herzen. Die kleine Flamme, in die wir bilden, ist das Leben. Ich will gar nicht philosophisch werden, das liegt dem Landler fern. Aber in dem goldenen Schimmer der kleinen Lichte spinnen sich die Gedanken der Männer weit fort, zu dem, was sie lieben, zu Frauen, Kindern, Müttern, Beduten, Geliebten, nach der Heimat.

Bei dieser Kerze wird erzählt, von zu Haus, von früheren Feldzügen und Kriegshaupten, von vielen schweren Kämpfen, von guten Kameraden, die heute nicht mehr dabei sind. Sehr lauschliche, sachmännliche Gespräche werden geführt über die neuesten Waffen, über Panzer, Nebelwerfer und Flugzeuge, Herrliche und schwerste Tage werden wieder lebendig; von Holland, Belgien, Frankreich, Griechenland, Italien ist die Rede; die ganze Welt des Soldaten steht dann um dieses winzig kleine Licht herum auf und in den überlebensgroßen Schatten, die hinter uns den Raum erfüllen. Du gehörst auch zu dieser Welt und Du und unser kleiner Ernst.

Ja, und siehst Du, dazu müssen alle die vielen Kerzen an der Front brennen; für die Gedankenfäden, die zur Heimat laufen, für diese Stunden, die körperlich und geistig zur Sammlung neuer Kraft dienen. Und weil diese Kerzen heute an die Front und in die Lazarette zu unseren Verwundeten geliefert werden, darum bekommen die Frauen und Mütter in der Heimat nicht so viele Kerzen zu kaufen, wie sie vielleicht gern möchten zu Weihnachten. Die Kerzen, die dann an eurem Baum nicht brennen, die flackern hier vorn für all die deutschen Soldaten im Norden und Westen, im Süden und im Osten und auch für Deinen Mann.

Tagung des deutschen und bulgarischen Regierungsausschusses. Der deutsche und der bulgarische Regierungsausschuss haben am Samstag ihre achte gemeinsame Tagung in Sofia beendet. Die Verhandlungen, die in dem traditionellen Geist der zwischen den beiden Ländern bestehenden Freundschaft geführt wurden, brachten eine umfassende Einigung in sämtlichen die beiden Volkswirtschaften berührenden Fragen. Das Abkommen läuft bis zum 30. September 1944.

Churkilla's Zustand hat sich weiter gebessert. Aus der zuletzt ausgegebenen ärztlichen Mitteilung geht hervor, daß sich der Krankheitszustand Churkilla's weiter gebessert hat. Die Temperatur lasse nach und die Lungenentzündung schwinde allmählich.

Kampf um Dorrit

Roman von Carola von Craßheim-Rügland

Copyright by Knorr & Kirth, K.-G., München 1940

8. Fortsetzung

Woll von Arken bemühte sich nicht, seine Verwundung zu verbergen. Hier stimmt etwas nicht, erklärte er zwar nicht mit Worten, aber jede Regung seines Gesichtes drückte es aus.

Walte wartete angepaßt, was der Vater äußern werde. Ihm abnte nichts Gutes, und obwohl er sich einzureden versuchte, an so einer Lappalie, an einer kleinen Bergeschlächtigkeit oder Unterlassung konnte doch weiter nichts liegen, fühlte er dunkel, unklar und unabweislich, daß sich in ihm selbst Gegenstimmen erhoben, die dem Vater zustimmten...

„Mein lieber Junge“, begann Woll von Arken, mit Vorsicht und Zurückhaltung, als verstände er ein Urteil. „Ich war nie kleinlich. Ich habe nie geglaubt, mein Wille sei der einzig maßgebende auf dieser Welt.“ Das stimmt nur zum Teil, dachte Walte. „Ich habe für dich, für uns alle um Wollas Wille gekämpft. Offen gesagt, da du mir vorhin keine Gegenstände nennen konntest, tue ich es noch. Gleichzeitig adte ich deine anderen Gefühle. Ich will nicht behaupten, daß mit einer bürgerliche Heirat gerade erwünscht ist. Aber ebenwienig heißt das, ich bin an und für sich gegen eine bürgerliche Verbindung eingenommen. Nein, ich eng denke ich nicht. In Woll haben Kräfte, die nicht hoch genug einzuschätzen sind. Heiratet der Adel ewig nur den Adel, so entliebt eine Inzucht, vor der uns der Himmel bewahren möchte. Aber verleihe ich mich auch nicht auf das blaue Blut, so soll doch das rote vollkommen intact sein. Du verstehst! Ich verlange also ein halbes Jahr Bedenkzeit und innerhalb dieser Monate das heute allgemein Geforderte, die Familiennachweise der Familie Schäfer. Du wirst zugeben, daß dies keine unbillige Forderung ist, und dich meinen Bedingungen fügen...“

Wie anders hatte sich Walte den Ausgang dieses Gesprächs gedacht. Nun mußte er an Dorrit schreiben: Vater wünscht Bedenkzeit, bis mir geduldig sein. Viel mehr schrieb er nicht. Er brachte es nicht übers Herz, ihr zu sagen, Vater hat Zweifel an der Herkunft deiner Mutter. Wollschick war Walte von peinigender Unruhe erfüllt. Vergessenes kam zu Worte: ihm fielen Gerüchte ein, die er früher in Jena gehört, wonach Professor Schäfer Hildegard, das Ballenkind unbekannter Herkunft, habe erziehen lassen. Die Leute in Jena behaupteten dies nicht aus Bosheit, eher so wie eine romantische Angelegenheit, über die man gern plaudert. Das Außergewöhnliche erkrift, das Geheimnis beschäftigt, besonders in einer Stadt, die so wenig geheimnisvoll ist wie das alte Jena...

Er war völlig verhärtet. Die Worte des Vaters hatten Dinge erweckt, die ihm nie wichtig gewesen. Wie stellte man nun Nachforschungen an, ohne den Stolz einer Familie zu verletzen? Soll ich Dorrit offen schreiben und fragen? Überlegte Walte. Aber sie hat mir von Vater und Mutter längst erzählt, was sie weiß, und das ist über die Mutter herzlich wenig, entspricht übrigens genau den umlaufenden Gerüchten. Oder wende ich mich unmittelbar an Frau Hildegard? Das schien noch unmöglicher. Erstens an sich — dann aber vermutete Walte: wahrscheinlich weiß Frau

Hildegard von Eltern und Voretern selbst wenig oder gar nichts. Sinsu kam als letzter Grund, daß er sie jetzt in der schweren Trauerzeit nicht auch noch beschweren könne. Wenn die beiden Frauen aber für eine Auskunft ausschalteten, an wen wandte man sich dann? Etwas mußte doch geschehen. Vaters Gründe sollten widerlegt und die Bedenkzeit nach Möglichkeit abgekürzt werden.

Dazwischen, Tag für Tag, Morgen um Morgen, kamen Dorrits liebe, zärtliche Briefe. Neue Gespräche mit Vater und Tante Vittoria machten Walte das Herz zugleich warm und schwer.

Die Tante war entzückt von Dorrits Photos, von ihrer Schrift, von allem, was Walte von ihr erzählte. Aber Woll von Arken sah in die Luft, als ihm die Schwester eines von Dorrits Bildern bündelte. Solange er mit der Familie nicht im Klaren sei, erklärte er eigenfönnig, wollte er von diesem kleinen Weibweien nichts sehen und nichts hören...

Wie aber erkundigte man sich nach Schäfers? Schwierige Sache! Am liebsten hätte sie der alte Arken beiseite gelassen. Es wächst über vieles Gras und mancher hat schon eine andere geerntet, als die er zuerst gemeint. Doch andererseits verzögerten sich Wollas Wellins Ausfichten auf Walte, an die er immer noch glaubte, wenn nicht in absehbarer Zeit ein Beweis gegen die unbekannt Frau Hildegard Schäfer vorlag. Bei Waltes Bruder hatte sich die Verlobung so glücklich gefügt, ganz in seinem Sinne. Aber Walte war ja immer hartdöpfig und eigenfönnig gewesen...

Woll von Arken ritt nach Butbus. Da wohnte am Zirkus sein alter, guter Freund Berg.

„Du kommst wie gerufen, Woll — ich wollte eben nach einem Schachpartner laiden“, empfing ihn der Freund.

Arken hob den weißen Leinenhut ins Genick. Nach Schachspielen sei ihm heute nicht zumute, antwortete er. „Ich möchte was mit dir bereden, Berg.“

„Nanu?“ Friedrich Wilhelm von Berg erichrat. Seit wann beredete der alte Arken seine Angelegenheiten mit jemand? „Was ist denn los, Arken?“ Er holte Selterswasser und Kognal, schenkte ein. Die Stube war erfüllt von alten Familienbildern; Woll von Arken betrachtete sie, als habe er sie nie gesehen. Seit wann interessierte sich Arken für Bilder?

Es dauerte lange, bis er sich entschloß, zu reden. „Die Sache ist die, um es in Kürze zu sagen: Walte hat eine Dummheit gemacht und hat sich mit einem kleinen Jenaer Mädchen verlobt. Du urteilst ja strenger als ich, Berg, in diesen Dingen, du findest, Adel solle sich mit dem Adel verbinden. Bei uns auf der Insel ist es immer so gewesen. Aber, siehst du, das gerade könnte für mich ein Grund sein, anders zu empfinden. Aber ich halte ganze Reden heute, Berg. Auf dein Wohl, alter Junge!“

Sie stiegen miteinander an. „Sprich dich nur weiter aus, Arken. Was ist denn mit dem Jenaer Kind los?“

Woll von Arken lief ans Fenster, sah in einen bunten Garten hinaus, kam wieder zurück, hub erregter an, als Berg es erwartete: „Begen das Mädchen ist vielleicht nichts einzuwenden. Der Vater war Universitätsprofessor, ist im Frühjahr gestorben. Aber über die Mutter weiß man nichts. Walte versichert zwar, sie sei eine wirkliche Dame, aber dieser Behauptung lang nicht. Walte ist keineswegs im Bilde über sie. Aber wenn ich schon in eine bürgerliche Schwiiegerdatter einwillige, so ist doch die Hauptfrage, daß die Familie tadellos ist. Meine Schwiiegerdatter aber soll weder aus einem Aigeunermagen, noch wie eine seltene

Pflanze aus einem Grünramladen kommen. Du laßt, Berg! Du hast keine Kinder, du weißt nicht, was das heißt. Du hast Walte nicht gesehen, wie er aus meinem Zimmer hinausging, als ich nicht ja und amen zu dem kleinen Mädchen sagte.“

„Was hast du denn statt dessen gesagt, Arken?“

„Ja, da komme ich nun zu meiner Angelegenheit. Wir müssen Auskünfte über jene Familie Schäfer in Jena einziehen, habe ich gesagt, wir müssen uns unterrichten. Doch wie lange ich das an? Ich kann doch unmöglich selbst nach Jena reisen. Abgegeben von anderem steht die Ernte vor der Tür. Ich habe auch keine Bekannten in dieser Gegend. Kannst du mir keinen Rat geben, wie man eine gründliche, zuverlässige und natürlich diskrete Auskunft bekommt?“

Friedrich Wilhelm von Berg schenkte die Gläser wieder ein. Dann lief er zu einem Schrank, in dem es nicht eben ordentlich aussah, suchte lange und fand endlich ein Heft der Deutschen Adelsgenossenschaft.

Heiliger Gott, dachte Arken, jetzt habe ich dem Guten mühsam auseinandergesetzt, daß ich mich von den Vorurteilen in bezug auf rein adlige Herkunft freigemacht habe, und nun kommt er mit der Adelsgenossenschaft an geschwirl!

„Was machst du denn für ein Gesicht, Arken? Du wirst mich gleich loben. Du wirst sogar sagen, ich sei so etwas wie ein Genie. Ein Genie an Gedächtnis, meine ich. Also das war im März, da habe ich zufällig eine Anzeige gesehen. Ein Herr von Laupadel aus Weimar, früherer Offizier, sprachgewandt und was weiß ich noch alles, übernimmt solche Auskünfte in delikaten Familienachen.“

Woll von Arken erhob sich. Er wandelte in das anstößende Echnimmer, weiter in die Bibliothek und die Diele. Als er wieder zu Berg zurückkam, hatte dieser die Anzeige mit seiner Laichensichere lauber ausgefächert. Sie lag mitten auf dem Madagontisch, das abendliche Sonnenlicht flimmerte über dem kleinen weichen Jettel.

„Kann man das wirklich tun, Berg?“

Berg lachte. „Einen anderen Ausweg weiß ich nicht. Ich würde es an deiner Stelle machen, und am Ende wird doch Wollas Wille deine Schwiiegerdatter.“

Woll von Arken erriichte diese Ansicht. Er hatte die seine noch nicht gewechselt in diesen Tagen nach Waltes Geständnis. „Du verstehst, Berg, daß ich heute nicht mehr Schach mit dir spielen kann. Ich muß alles gleich tun. Der Brief an diesen Laupadel geht heute noch weg. Ich danke dir, alter Bursche. Empfehle mich deiner Gattin, ich hab' gar nicht nach ihr gefragt. Gebt es ihr ordentlich!“

Berg brachte Arken in den Hof hinunter. Der hengt wieder, aber diesmal führte eine geduldigere Hand den Hügel, als Woll von Arken durch die schönen und stolzen Aileen der Insel zurückritt nach Arkenhof...

Es war so lieb gedacht von Vater, Walte erst zehn Tage in Arkenhof bei sich zu behalten. Dadurch hatten sie Gelegenheit, miteinander zu plaudern, wie schon lange nicht. Seit der Aussprache über Dorrit war das Persönliche freilich für Walte ausgeschaltet, aber durch die Verwaltung des Gutes, durch alles, was der einzelne Tag an Arbeit und Fortschritt brachte, gab es Stoff genug zu Gesprächen, die Vater und Sohn gleich nahe angingen. Zum ersten Male wurde es Walte bewußt, wie viele Erfahrungen Vater doch besaß, während Woll von Arken wiederum Waltes theoretisches Wissen anerkannte, sein Vertrauen mit den letzten Forschungen und Erfindungen, das er seinem Studium auf der Hochschule verbanfte.

(Fortsetzung folgt)

Aus Stadt und Land

Altensteig, den 20. Dezember 1943

NSB. sammelt Kaninchenfelle

In Stadt und Land hat die Kaninchenzucht seit Beginn des Krieges einen starken Auftrieb erhalten. Bekanntlich sind alle Felle, also auch die der Hasen und Kaninchen, für Zwecke der Wehrmacht beschlagnahmt. Es hat sich nun gezeigt, daß weit weniger Felle zur Ablieferung kommen, als Feldhasen oder Kaninchen in die Brotplanken wandern. Der verhältnismäßig niedrige Preis, der für die Felle gezahlt wird, kann nicht der einzige Grund hierfür sein. Sicherlich ist manchem Volksgenossen nicht bekannt, daß Feldhasen- und Kaninchenfelle ein sehr wichtiger Rohstoff für die Herstellung der Bekleidung unserer Soldaten sind. Da insbesondere über die Weihnachtsfeiertage mit einem größeren Hasen- und Kaninchenbestand zu rechnen ist, hat sich die NSB.-Volkswohlfahrt entschlossen, alle über diese Zeit anfallenden Felle zu sammeln und ihrem vorgesehenen Zweck zuzuführen. Jeder Volksgenosse, der in der glücklichen Lage ist, an Weihnachten einen Hasen- oder Kaninchenbraten zu haben, werde seinem NSB.-Blockwart, daß er das Hasen- oder Kaninchenfell für die Sammelaktion unentgeltlich zur Verfügung stelle. Da sämtliche der Sammelaktion zugehörten Felle unmittelbar nach den Weihnachtsfeiertagen abgeholt werden, ist ein Ausspannen und Trocknen der Felle vor der Abholung nicht erforderlich.

Wochendienplan der NS

Mittwoch 20. 12. 43: Das ganze Fähnlein tritt am Mittwoch um 14 Uhr am Schulhaus Simmersfeld an. (F. v. D. H. Bruder) Jugenddienpflicht!

Donnerstag 21. 12. 43: Die ganze Gefolgschaft tritt am Donnerstag, den 23. 12. 43 in tabelloser Uniform um 20.00 Uhr am H. Heim an. Weihnachtsfeier! Jeder bringt unbedingt 200 g Weibrotmarken mit.

NSB.-Gruppe 3-401 und NSB.-Merk-Gruppe 3-401: Dienstag 20 Uhr Weihnachtsfeier im H. Heim. Sämtliche Beurlaubungen sind aufgehoben. Jedes Mädel bringt, wenn möglich, eine kleine Kerze und einen Apfel mit.

Hitler-Jugend: Die ganze Schar tritt heute 20. 12. an der Werkstätte an. Dienstag kurze Besprechung in der Werkstätte. Mittwoch antreten in Zivil (Weihnachtsfeier).

Das neue Jugendgesetz

Stuttgart. Am 1. Januar 1944 tritt das neue Reichsjugendgerichtsgesetz in Kraft. Es bringt nicht nur eine Zusammenfassung der bisher geltenden Vorschriften auf dem Gebiet des Jugendstrafrechtes, sondern auch eine einheitliche Regelung für das ganze Reichsjugendgerichtswesen und vor allem eine Reihe neuer grundsätzlicher Bestimmungen, die sich aus nationalsozialistischem Rechtsdenken ergeben.

Am 16. Dezember fand im Landgericht Stuttgart eine bedeutende Tagung statt, an der die Vorsitzenden der württembergischen Jugendbehörden sowie sämtliche württembergischen Jugendrichter, Jugendkassamänner und Beamtenreferenten der Hitlerjugend teilnahmen. Hierbei wurden alle neuen Fragen auf dem Gebiet des Jugendstrafrechtes besprochen und insbesondere auch die Punkte der zünftigen Zusammenarbeit zwischen Jugendrichter und Hitlerjugend, die noch wesentlich ergründet werden als bisher, besprochen.

Stuttgart. (Verkehrsunfall) Eine Heilbronnerin und Kolonnenführerin wurde eine halbe Stunde vor dem Einmarsch in den Ort bei einem Verkehrsunfall, dessen Ursachen vermutlich verunglückte, auf dem Schwab angefahren und verletzt. Die Verletzte erlitt eine Brustschußwunde und eine Kopfplatzwunde und wurde ins Katharinenhospital übergeführt, wo sie nach ärztlicher Behandlung wieder entlassen werden konnte.

Stuttgart. (Die ersten Volkspflegerinnen.) Einen feierlichen Tag hatte das NSB.-Volkspflegerinnen-Seminar Stuttgart, an dem die nationalsozialistische Bildungslinie zum ersten Male Schwestern, Teilnehmerinnen eines einjährigen Sonderkurses, nach Ablegung der von der Partei abgenommenen Prüfung verabschiedet konnte. Der gleichbewußten Leiterin des Seminars, Frau Dr. Glawe, ist es gelungen, die Nachwuchskräfte in die Lehren hineinzuführen, in denen sich eine nationalsozialistische Volkspflegerin während ihrer praktischen Tätigkeit bewegen muß. Gesamtleiterin Reichsleiter Schumann hob in seiner Ansprache die politische Stellung der NSB.-Volkspflegerinnen hervor.

Stuttgart. (Berlehung in die Parteifanzlei.) Der Hauptberleherleiter der NSB.-Fanzlei, Alfons Jäger, der seit über zehn Jahren das Hauptberleheramt unseres Landes geleitet hat, wurde im Einverständnis mit Gauleiter Murr mit Wirkung vom 1. Dezember 1943 in die Parteifanzlei berufen.

Marschall, R. Gudmann. (Tödtlich verunglückt.) Der bei der Firma Schweizer beschäftigte Gottlieb Weyer wurde bei der Arbeit so unglücklich, daß er sich schwere Verletzungen am Kopf zuzog, denen er bald darauf erlag.

Keutlingen. (Ehrung.) Die Partei bereitet mit der Heimatgemeinde Keutlingen dem auf dem 1. März geschmückten Bahnhof ankommenden Rittmeister Major Wädele einen herzlichsten Empfang. Bei einem kameradschaftlichen Beisammensein brachten die Hohenheimer, der Bürgermeister und ein NSB.-Kamerad den Stolz der Heimat zum Ausdruck, worauf Major Wädele für den Empfang dankte.

Keutlingen. (Arbeitsverweigerung.) Der in Keutlingen, R. Keutlingen, wohnhafte 57 Jahre alte ledige Gärtner Johann Ruf wurde wegen Arbeitsverweigerung zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Der vorbestrafte Angeklagte war Arbeitsamt Keutlingen zur Dienstleistung bei einem V. im Kreis Keutlingen dienverpflichtet worden. In dem Te aber, da er dort seinen Dienst hätte antreten sollen, fuhr er zur Erledigung dringender privater Geschäfte nach Heilbronn. Erst einige Tage später fuhr er nach Keutlingen zurück, ohne den Betrieb über seine Abwesenheit zu unterrichten.

Keutlingen. (Todesfall.) Nach langer Krankheit verstarb dieser Tage der Vater des früheren Redaktionsleiters, Richard Bauer, im 74. Lebensjahr. In 37-jähriger Tätigkeit hat der Verstorbene seine ganze Arbeitskraft und sein reiches Wissen und Können in den Dienst der Salzwerke am Neckar gestellt.

Keutlingen. (95 Jahre alt.) Der älteste Einwohner Keutlingens, Schneidermeister Adolf Beck, konnte in diesen Tagen in guter körperlicher und geistiger Rüstigkeit seinen 95. Geburtstag feiern.

Keutlingen. (Im 97. Lebensjahr tödtlich verunglückt.) Die im 97. Lebensjahr stehende älteste Einwohnerin Taubersheim, Frau Elisabeth Gerlinger, stürzte dieser Tage im Zimmer und brach sich den Fuß. An den Folgen dieses Unfalls ist die Greisin nunmehr gestorben.

Keutlingen. (Tödtliche Unfälle.) Auf der Treppe stürzte die 38 Jahre alte Katharine Bischof aus Wiesental, Kr. Bruchsal, so unglücklich, daß sie einen Schädelbruch erlitt, der zu ihrem Tode führte. — An einer Straßenkreuzung in Keutlingen i. Br. überfuhr ein Radfahrer eine 61 Jahre alte Anfallin des Straßes St. Maria. An den erlittenen Verletzungen ist die Verunglückte bald darauf gestorben. Ebenfalls in Keutlingen wurde ein 8 Jahre alter Knabe von einem Lastkraftwagen erfaßt und verletzt. In der Klinik ist der Junge dann kurze Zeit später seinen Verletzungen erlegen.

Aus dem Gerichtssaal

Nachläßlich kostete ein Menschenleben

Ulm. Ein Gendarmenmeister machte im Juni d. J. nachts auf der Straße im Potential (Münchlingen) mit einem Motorrad mit Anhänger eine Streife und fuhr dabei auf einen Splittkasten auf, der unbedeutend war und weit in die Straße hineintragte. Er verunglückte dabei tödlich. Zwei Straßenarbeiter hatten sich nun wegen schuldiger Lösung vor der Strafkammer Ulm zu verantworten. Das Gericht stellte sich auf den Standpunkt, daß jeder der Arbeiter verpflichtet gewesen wäre, vor Verlassen der Straße dafür zu sorgen, daß kein Hindernis für den Verkehr im Wege stand, da die Straße freigegeben war. Die beiden Angeklagten wurden wegen schuldiger Lösung an Stelle einer verurteilten Gefängnisstrafe zu je 24 RM. Geldstrafe verurteilt.

Neuer württembergischer Rittkreuzführer

Der Führer verlieh das Rittkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann d. R. Otto Vincenz, stellvertretender Bataillonsführer in einem Grenadierregiment.

Am 6. Oktober 1905 als Sohn des Landwirts B. in Perouse (Kreis Leonberg) geboren, hatte er während der schweren Kämpfe westlich kritisch nach Ausfall des Kommandeurs die Führung des württembergisch-badischen Grenadierbataillons übernommen. Nach Abwehr zahlreicher feindlicher Angriffe führte er einen Gegenangriff gegen eine von den Sowjets genommene beherrschende Höhe und eroberte sie mit nur zwei Grenadieren zurück.

Der Sport vom Sonntag

SS. Göppingen wieder Tabellenführer

In der Fußballmeisterschaft des Gauess Württemberg gab es am Sonntag drei Spiele. Der SS. Göppingen, der zu Saisonbeginn mit 5:1 schlug, rückte wieder an die Tabellen Spitze mit 18:6 Punkten vor den sportfreudigen Stuttgarter Kickers mit 12:4 Punkten. Um 18:46 schlug die Stuttgarter Sportfreunde 3:2 und verbesserte seine Stellung in der Tabelle auf 13:7 Punkte. Im dritten Spiel des Tages verlor der SS. Feuerbach beim SS. Keutlingen 2:3, so daß nun auch wieder am Tabellende alle Möglichkeiten offen sind.

Der SS. Göppingen befand sich in prächtiger Spielform und ließ dem FC. Zuffenhausen nie eine Erfolgchance. Zuffenhausen konnte zwar in der 13. Minute durch Gubert in Führung gehen, dann aber spielte Göppingen auf und erzielte durch Häber (3), Beter und Mühlstein fünf Tore. — Das Treffen zwischen Stuttgarter Sportfreunde und Ulm 1846 brachte den Göppern einen Knappen, aber verdienten 3:2-Sieg. Die Stuttgarter waren ziemlich erlahmungsam und erreichten nicht die Leistung des Gegners. Heun (2) und Kohlenz schossen die Ulmer Tore, Schäfer und Kurt Kronenbitter waren für die Sportfreunde erfolgreich. — Der SS. Keutlingen, der sich durch einige Urlaube verhärtet hatte, übertrumpfte den SS. Feuerbach vor der Pause mit drei Toren, die von Schäfer (2) und Kurz erzielt wurden. Nach Seitenwechsel konnte Feuerbach gegen die verstärkte Abwehr Keutlingens nur zwei Treffer durch Schirmer und Müller anbringen.

In der Handballmeisterschaft gab es zwei Spiele, die den Spitzenreitern SS. Stuttgart und Esslinger TSB. Erlöse brachten, so daß beide weiterhin mit gleicher Punktzahl (12:2) vorne liegen. Esslinger TSB. schlug TSB. Stuttgart 11:8 und SS. Stuttgart gewann bei Reichsbahn Stuttgart 15:8.

Zwei Prüfungskämpfe des Reichsfachamts Baren in Gesseln wurden als schöne Erfolge für die württembergischen Teilnehmer. Der deutsche Meister Bielefeld-Stuttgart, sagte, hoch nach Punkten führend gegen Sprech-Besessen durch Dequaffaktion, Gaumeller Ackerle-Stuttgart schlug Manoy durch Abbruch in der zweiten Runde entscheidend. Nur Gaumeller freute sich durch den Westdeutschen Neumann eine entscheidende Niederlage in der dritten Runde gefallen lassen.

In Schwenningen trafen sich die Banne Schwenningen und Sinnen der Hitlerjugend zu einem Verleichenkampf im Baren. Schwenningen kam hierbei gegen die gleichmächtiger besetzte badische Mannschaft nur zu einem Sieg und vier Unentschieden. Die Gäste errangen drei Siege und gewannen damit im Gesamtergebnis mit 10:6 Punkten.

Rundfunk am Montag, 20. Dezember

Reichsprogramm: 8.00 bis 8.15: Zum Hören und Behalten. 11.00 bis 11.30: Kleines Unterhaltungskonzert. 11.30 bis 11.40: Und wieder eine neue Woche. 12.00 bis 12.30: Vertraute Klänge, gespielt und gesungen. 12.35 bis 12.45: Der Bericht zur Lage. 12.45 bis 14.00: Musik zur Wertpause. 14.15 bis 15.00: Klingende Kurwelt. 15.00 bis 16.00: Schöne Stimmen und bekannte Instrumentalisten. 16.00 bis 17.00: Ausgewählte Unterhaltungsmusik. 17.15 bis 18.30: Dies und das für euch zum Spaß. 18.30 bis 19.00: Der Zeitpiegel.

Rundfunk am Dienstag, 21. Dezember

Reichsprogramm: 8.00 bis 8.15: Einführung in die Verhältnisse. 11.00 bis 12.00: Bekannte Unterhaltungslänge. 12.35 bis 12.45: Der Bericht zur Lage. 14.15 bis 15.00: Musikalische Skizzen und beschwingte Weisen. 15.00 bis 15.30: Kapelle Willi Steiner spielt. 16.00 bis 17.00: Opernkonzert mit Solisten. 17.15 bis 18.00: Beschwingte Unterhaltung. 18.00 bis 18.30: Der Mozartchor der Berliner Hitlerjugend singt. 18.30 bis 19.00: Der Zeitpiegel. 19.15 bis 19.30: Frontberichte. 20.15 bis 21.00: Cellonate von Beethoven. Sinfonie B-Dur von Mozart. 21.00 bis 22.00: Bekanntes und Unbekanntes von Franz Listz.

Rundfunk am Mittwoch, 22. Dezember

Reichsprogramm: 8.00 bis 8.15: Deutsche Städte und Industriellen. 8.15 bis 9.00: Schöne Klänge aus der Natur. 11.00 bis 11.30: Kleines Konzert mit Opernmusik. 11.30 bis 12.00: Heber Land und Meer. 12.35 bis 12.45: Der Bericht zur Lage. 12.45 bis 14.00: Beschwingtes Mittagskonzert. 14.15 bis 14.45: Das Deutsche Tanz- und Unterhaltungskonzert. 15.30 bis 16.00: Kammermusikalische Kostbarkeiten. 16.00 bis 17.00: Bunte Melodienfolge aus Operetten. 17.15 bis 18.30: Jettete Weisen. 18.30 bis 19.00: Der Zeitpiegel. 19.15 bis 19.30: Frontberichte. 20.15 bis 21.00: Unterhaltung für Soldaten. 21.00 bis 22.00: Die bunte Stunde.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dieter Eank in Altensteig. Vertriebsleiter: Ludwig Eank. Druck u. Verlag: Tagblattverlag Eank, Altensteig, 3. St. Postfach 3 611/14.

Antilige Bekannmachung

Kreis Calw

Arbeitszeit in Bäckereien und Konditoreien

Die Bäckereien und Konditoreien dürfen am 23., 24. und 31. Dez. 1943 um 2 Uhr mit der Arbeit beginnen. An diese Erlaubnis sind die aus dem gleichen Anlaß früher schon bekannt gegebenen Bedingungen geknüpft. Calw, den 16. Dez. 1943. Der Landrat.

Ladenschluß am 24. Dezember 1943

Am 24. Dezember 1943 können alle offenen Verkaufsstellen ab 17 Uhr schließen. Calw, den 14. Dez. 1943. Der Landrat.

Auf dem Weihnachtstisch erfreut ein Sparbuch oder ein Spargeschenk-Gutschein der Volksbank Altensteig e.G.m.b.H.

Morgen von 1/9 Uhr ab auf der Freibank **Dachfleisch** gegen 1/2 Mark, das Pfd. zu 65 Pf.

Leeres Zimmer oder **trockenen Raum** gesucht. Angebote an **Heinrich Müller sen.**, Tischlermeister, Altensteig, Tel. 226

Kreweil
Garant guter Arznei-Präparate seit 1892
Chem. Fabrik Kreweil-Leuffen G.m.b.H. Calw

Zu Weihnachten **Geschenk-Gutscheine** der **Kreissparkasse Altensteig**

Nicht in der Müll-eimer!
Einfach Nachfüllpackung einsetzen!
Erdal
Die Schalen halten länger und bleiben länger schön!

Geha Duplex
KOHLEPAPIER
Es ist aus knappen wertvollen Rohstoffen hergestellt. Man wirft also kein Blatt eher fort als bis seine hohe Farbkraft vollständig verbrennt ist.
GEHA-WERKE HANNOVER
Zufahrte frühzeitig angeben

Todes-Anzeige. **Heiterdach, den 18. Dez. 1943.**
Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinem lieben Mann, unseren guten Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel **Friedrich Engelhard** Drechzlermeister nach langem, schwerem mit großer Geduld ertragenem Leiden im Alter von 66 Jahren in die ewige Heimat abzurufen.
In diesem Leibe: die Gattin Katharine Engelhard mit Angehörigen.
Beerdigung Dienstag, 21. Dez. 1943, 13.30 Uhr.

Als Verlobte grüßen **Berta Gammertinger** **Emil Bürkner** Obergehr. i. Zl. b. d. Wehrmacht **Hirsau** **Altensteig** **Dez. 1943**

FRANCK Kaffecmittel

Mädchen-Gesuch
Wegen Heimberufung unseres langjährigen, suchten wir wieder ein solches, junges Mädchen für Küche und Haus bei vollem Familienanschluß.
Seeger & Anker, Wörnersberg, Telefon Altensteig 350

Jungmädel
Am Dienstag, 21. 12. 43 treten wir um 15.30 Uhr in tabelloser Dienstkleidung zu unserer Weihnachtsfeier an der Jugendherberge an. (Kerze u. Apfel mitbringen.) Die Gruppenführerin.